Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 8

Artikel: Im Lande der Stars : Gespräch zwischen Doug und "Er"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fleischt werden. Nicht die sonstigen Qualitäten des Romans, über die man heutzutage anders urteilt, als in entschwundenen Gymnasiastentagen, dürften die Aufmerksamkeit der Filmautoren auf diesen Ebers-Konkurrenten gelenkt haben, sondern just jene Szenen, über die sich der heiße Geruch von Menschenblut, gemischt mit der Ausdunstung wilder Raubtiere, zu breiten scheint. Aber solche Ausschrotung atavistischer Instinkte der menschlichen Natur ist nicht gdrade danach angetan, jenen unrecht zu geben, die bei aller Bewunderung eer technischen und sonstigen Fortschritte des Films sich darüber durchaus im klaren sind, daß leider manchmal noch immer die Sensationsgier im Filme vorwiegt. Zu solcher Erwägung bedarf es genau genommen nicht erst des schaurigen Todes jenes armen Statisten, dessen Schicksal beweist, daß einer nicht erst hochbezahlter Filmstar und Liebling beider Hemisphären sein muß, um seinen vollgerüttelten Unteil an den Gefahren des Metiers auf sich nehmen zu mussen. Im Zuschauerraum aber siehen Leute, die ihrerseits mit ehrlicher Entrustung sich gegen den Vorwurf zur Wehr seken wurden, sich etwa an fremden Leiden, an fremder Todesgefahr zu ergößen und zu weiden. Sie besuchen ja den Film ausschließlich zu dem Zweck, um auszuspannen, um ohne viel Gedankenarbeit des Tages Mühe und Sorge zu vergessen. So erfolgreich weichen sie aber dem Denken aus, daß es ihnen auch keinen Augenblick lang in den Sinn kommt, wer diese Leute in den prunkenden Senatorengewändern, in der verbrämten Patriziertoga eigentlich sind, die der Regisseur malerisch zu den Füßen des Imperators hingelagert hat. Sie vergessen vollskändig daran, daß jeder einzelne von diesen Männern irgendeinen großen Fehlschlag im Leben erlitten hat, irgendeine gewaltige Enttäuschung. Zum Filmstatisten ist nämlich wohl keiner geboren. Reiner hat sich aus besonderer Vorliebe just für diesen und absolut für keinen anderen Beruf entschieden. Vielmehr sind sie alle durch die Bank irgendwie Entgleiste, Schiffbrüchige, auf die Rettungsinsel des Films Verschlagene. Daß sie freilich auch Lebensgefahr laufen, haben die armen Teufel, die sich für die Aufnahmen von "Quo vadis?" verdungen haben, nicht geahnt. Die Möglichkeit, daß des polnischen Dichters überhikte Fieberphantasien zur grauenhassen Wirklichkeit des Tages werden sollten, war nicht vorausgesehen. Weder in dem mit ihnen abgeschlossenen Abkommen, noch in dem ihnen zugestandenen Honorar. Das Publikum aber ist seit Neros Zeiten, wie allgemein bekannt, viel zartsinniger, viel humaner geworden. Es zeigt nicht mehr "Pollice verso" mit umgedrehten Daumen nach unten. Es verurteilt nicht mehr die unterlegenen Gladiatoren kaltblütig zu Tode. Es begnügt sich damit, unbekümmerter Nuknießer eines Lotteriespiels zu sein, das mit dem Leben und der körperlichen Unversehrtheit einer Schar armseliger Statisten betrieben wird.

Im Lande der Stars.

Gespräch zwischen Doug und "Er".

Das Leben scheint für die Filmstars, die von der ganzen Welt bewundert und verehrt werden, weder schwer, noch kompliziert zu sein, denn der tägsliche Verlauf ihrer Existenz ist ebenso einfach wie derjenige eines Schülers, der jeden Tag zur Schule geht. Folgende Episode soll Ihnen den Beweis dafür bringen:

Neulich stieg Harold Llond in den Studios Pickford-Fairbanks ab, um Douglas Fairbanks einen "guten Tag" zu wünschen. "Er" ist, wie dies alle

unsere Leser und Leserinnen wissen werden, von außerster Einfachheit; er scheint keineswegs affektiert zu sein durch den Ruf, den er sich erworben hat, er sieht eher einem kleinen, angstlichen Schüler gleich, der seine Aufgabe hersagen muß.

Douglas war eben im Begriff, einem fleinen Kreis Geladener seine eigene neue Darstellungsweise zu zeigen, was allgemein herzhaftes Lachen auslöste. Währenddem trat der Held von "Pourquoi s'en faire" ("Dieb von Bagdad")

auf den eintretenden Barold zu und drückte ihm die Band.

"Wollen Sie einige Probeszenen meines neuesten Filmes auf der Leinwand sehen?"

"Mit Vergnügen".

Sie wenden sich nun zum Projektionsfaal zu und das Gespräch nimmt folgendermaßen seinen Fortlauf:

"Wie geht es Ihrer Gemahlin, Harold?"

"Sehr gut. Wie geht es Marn?"

"Danke, sehr gut; wissen Sie, sie hat bereits ihren Film beendigt."

"Das hat mir Mildret neulich gefagt."

"Möchten Sie ihn sehen?"

"Es wurde uns Freude bereiten." "Ich werde Ihnen den Film schicken."

"Mildret und ich werden Ihnen sehr dankbar sein und die größte Sorge dafür tragen."

Sie verschwanden im Gang der nach dem Projektionssaal führte. sie eben eintreten wollten, stürzte ein Mann "ihm" nach und sagte:

"Ich bin Herr Untel und möchte Ihnen etwas zeigen."

"Ich werde Sie bald wiedersehen, Doug."

"Er" geht seinem neuen Bekannten nach, der ihn zu einem alten Auto führte. Herr Untel erklärt nun Harold das Verfahren seiner neuen Ersinbung, die, wie er fagt, im Verbrauch nur ein kleines Quantum Benzin benötige. "Er" hört aufmerksam zu, läßt sich die Sache auseinanderlegen, betrachtet das Objekt von allen Seiten sehr kritisch, dann bedankt er sich bei Herrn Untel und kehrt zu seinem Freunde Doug zurück.

Diesen traf er im Golfplat an, in welchem Doug eifrig trainierte.

"Spielen Sie Golf?"

"Nein, seit acht oder neun Jahren (seit ich mich dem Kino widme) habe ich nicht mehr gespielt."

"Rommen Sie doch mit Mildret eines Abends zum Diner."

"Ich möchte nicht stören, Doug."

"Sie stören gar nicht; von 1/28 bis 1/210 gibt es bei uns immer für acht Personen zu essen."

"Meine Frez wird sich freuen, Doug — wir kommen bald."

"Schön, Hageld, vergessen Sie's nicht."

"Auf Wiedersehen, Doug."

"Auf Wiedersehen, Harold." Und der Mann, der uns aft so sehr gut mit gesundem Humor unterhält,

verließ Douglas, um in seinen Wagen zu springen und fortzufahren.

Doug aber, sich zu der kleinen Gruppe, die ihn umgab, wendend, rief aus: "Welch erstaunliches Wesen — dieser Harold, arbeitsam, aufrichtig, Beschäftsmann — ein wunderbarer Kopf!...